



An

Chris Wagenblast
Referat 511 Abteilung 5 Bundesgesundheitsministerium
Unter den Linden 21
10117 Berlin

Stellungnahme des Bündnis Junge Ärztinnen und Ärzte zum Referentenentwurf eines Gesetzes für Daten und digitale Innovation im Gesundheitswesen (GeDIG)

Berlin, den 17.05.2026

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Bündnis Junge Ärztinnen und Ärzte begrüßt grundsätzlich das Ziel des Referentenentwurfs zum Gesetz für Daten und digitale Innovation im Gesundheitswesen (GeDIG), die Digitalisierung des Gesundheitswesens weiterzuentwickeln und die sektorenübergreifende Versorgung zu verbessern. Insbesondere interoperable Systeme, standardisierte digitale Kommunikation sowie eine bessere Verfügbarkeit medizinischer Informationen können zu einer qualitativ besseren Versorgung beitragen.

Gleichzeitig sehen wir insbesondere aus Sicht der Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung erheblichen Konkretisierungs- und Nachbesserungsbedarf.

Der Entwurf vermittelt stellenweise den Eindruck eines sehr umfassenden Nachholversuchs jahrzehntelang verzögerter Digitalisierung. Viele Maßnahmen erscheinen regulatorisch und technisch weitreichend, jedoch bislang nicht ausreichend hinsichtlich ihrer praktischen Umsetzbarkeit im klinischen Alltag abgestimmt. Bereits heute erleben Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung eine hohe administrative Belastung, die durch zusätzliche digitale Prozesse ohne entsprechende strukturelle Anpassungen weiter verschärft werden könnte.

1. Digitalisierung muss tatsächliche Entlastung schaffen

Digitale Prozesse dürfen nicht zusätzlich zu bestehenden Arbeitsabläufen implementiert werden, sondern müssen bestehende Bürokratie konkret reduzieren.

Wir schlagen daher vor:

- verpflichtende Evaluation des tatsächlichen Zeitaufwands neuer digitaler Anwendungen im klinischen Alltag,
- Abbau paralleler analoger Dokumentationspflichten,
- verbindliche Usability-Standards für Krankenhaus- und Praxissoftware,



- verpflichtende klinische Pilotierungsphasen vor flächendeckender Einführung neuer Anwendungen,
- Refinanzierung zusätzlicher administrativer Aufwände.

Gerade Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung übernehmen im Alltag häufig die operative Umsetzung neuer Dokumentations- und Kommunikationsprozesse. Ohne spürbare Vereinfachung besteht die Gefahr zusätzlicher Arbeitsverdichtung bei einer bereits chronisch überlasteten Personengruppe.

2. Verlässliche technische Infrastruktur sicherstellen

Die zunehmende Abhängigkeit von der Telematikinfrasturktur erfordert höchste Anforderungen an Stabilität, Ausfallsicherheit und Benutzerfreundlichkeit.

Wir fordern:

- verbindliche Ausfall- und Fallback-Konzepte für TI-Störungen,
- klare Verantwortlichkeiten bei technischen Ausfällen,
- schnell erreichbare Supportstrukturen im klinischen Alltag,
- realistische Übergangsfristen bei verpflichtender Einführung neuer Anwendungen.

Technische Instabilität darf nicht zu Verzögerungen in der Patientenversorgung oder zusätzlicher Belastung klinisch tätiger Ärztinnen und Ärzte führen.

3. Zugriffsrechte innerhalb der ePA restriktiv und transparent gestalten

Die elektronische Patientenakte muss konsequent patientenzentriert ausgestaltet werden.

Wir empfehlen:

- ein klares „Need-to-know“-Prinzip,
- rollenbasierte Zugriffsbeschränkungen,
- vollständige und einfach einsehbare Protokollierung aller Zugriffe,
- restriktive Regelungen für besonders sensible Inhalte.

Die Akzeptanz der ePA wird wesentlich davon abhängen, ob Patientinnen und Patienten nachvollziehen können, wer wann auf welche Daten zugreift.

4. Rolle der gematik klar begrenzen und transparenter gestalten

Die vorgesehene erhebliche Ausweitung der Kompetenzen der gematik sehen wir kritisch.

Die gematik sollte primär:

- technische Standards definieren,
- Interoperabilität sicherstellen,
- Betriebssicherheit gewährleisten,



- technische Administration übernehmen.

Die elektronische Patientenakte sollte hingegen als eigenständige, patientenzentrierte Infrastruktur verstanden werden. Zugriffsrechte sollten sich ausschließlich am tatsächlichen Versorgungsbedarf orientieren.

Wir schlagen daher vor:

- stärkere unabhängige Kontroll- und Aufsichtsgremien,
- verpflichtende Einbindung klinisch tätiger Ärztinnen und Ärzte in Entscheidungsprozesse,
- transparente Veröffentlichung technischer und organisatorischer Entscheidungen.

5. Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung systematisch einbinden

Die Perspektive der Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung findet sich im Entwurf bislang kaum wieder, obwohl diese Berufsgruppe digitale Prozesse im klinischen Alltag und auch in der Zukunft maßgeblich mitträgt.

Wir fordern:

- verbindliche Beteiligung der Vertretungen von Ärztinnen und Ärzten in Weiterbildung bei der Entwicklung digitaler Prozesse,
- regelmäßige Evaluation der Auswirkungen auf Arbeitsbelastung und Weiterbildung,
- stärkere Berücksichtigung digitaler Kompetenzen in Weiterbildungsstrukturen,
- Schutz vor zusätzlicher nichtärztlicher, administrativer Arbeit.

Digitalisierung darf nicht dazu führen, dass die Weiterbildungszeit zunehmend durch technische und organisatorische Tätigkeiten verdrängt wird.

6. Datennutzung nur mit hoher Transparenz und klaren Grenzen

Die geplante Ausweitung der Nutzung von Gesundheitsdaten für Versorgung, Forschung und Steuerung bedarf aus unserer Sicht klarerer Schutzmechanismen.

Wir empfehlen:

- transparente und niedrighschwellige Widerspruchsmöglichkeiten,
- regelmäßige öffentliche Transparenzberichte zur Datennutzung,
- klare gesetzliche Begrenzungen der Nutzungsmöglichkeiten,
- unabhängige ethische Begleitung datenintensiver Projekte und Reallabore.

Vertrauen ist die zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Digitalisierung des Gesundheitswesens.



Digitalisierung kann die Versorgung verbessern. Sie wird jedoch nur dann nachhaltig akzeptiert werden, wenn sie im klinischen Alltag tatsächlich Prozesse vereinfacht, Beschäftigte entlastet und Raum für ärztliche Tätigkeit schafft.

Mit freundlichen Grüßen

Fabian Landsberg

Sprecher Bündnis Junge Ärztinnen
und Ärzte

Dr. Constanze Weber

Sprecherin Bündnis Junge Ärztinnen
und Ärzte

fabian.landsberg@buendnisjungeaerzte.org constanze.weber@buendnisjungeaerzte.org